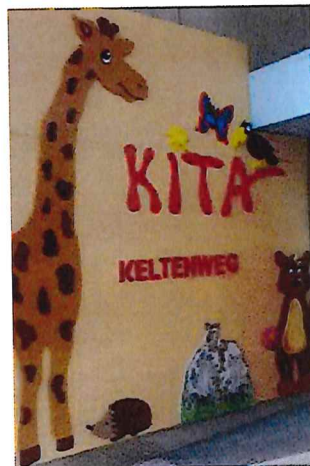




Konzeption

Kita am Keltenweg



Kita am Keltenweg
Keltenweg 1 + 1a
85375 Neufahrn
Haus 1 08165-909135
Haus 2 08165-9700193
3364@jh-obb.de

Stand Januar 2021

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers	4
1. Allgemeines	5
1.1. Das Leitbild: Kind sein – entdecken, erfahren, erleben	5
1.2. Der gesetzliche Auftrag	6
1.3. Lage und Sozialraum	7
1.4. Rahmenbedingungen der Einrichtung	7
2. Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit	10
2.1. Unsere Grundprinzipien	10
2.2. Unser Bild vom Kind	11
2.3. Unser Bild von Bildung	11
2.4. Rechte der Kinder	12
3. Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit	15
3.1. Dialogische Prozesse mit Kindern	15
3.2. Dialogische Prozesse mit Eltern	16
3.3. Übergänge	17
3.4. Inklusion: Individuelle Unterschied als Bereicherung	19
4. Themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche	22
4.1. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	22
4.2. Sprachliche Bildung und Erziehung	23
4.2.1. Vorkurs Deutsch 240	24
4.3. Mathematische Bildung und Erziehung	24
4.4. Naturwissenschaftliche Bildung und Erziehung	25
4.5. Umweltbildung und -erziehung	27
4.6. Informationstechnische und Medienbildung und -erziehung	28
4.7. Ästhetische und kulturelle Bildung und Erziehung	29
4.8. Musikalische Bildung und Erziehung	30
4.9. Bewegungserziehung und Sport	31
4.10. Gesundheitsbildung und -erziehung	32
5. Basiskompetenzen	35
6. Methodik	37
6.1. Bildungs- und Lernprozesse	37

6.2. Tages- und Wochenstruktur	39
6.3. Dokumentations- und Evaluationsstruktur	39
7. Kooperatives Arbeiten	41
7.1. Teamarbeit	41
7.2. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.....	42
7.3. Kooperation und Vernetzung.....	43
8. Qualitätssicherung	45
9. Ausblick und Zukunftsvision	46

Vorwort des Trägers

Das Diakonische Werk Rosenheim betreibt seit vielen Jahren Einrichtungen im Kindertagesstättenbereich, derzeit in der Stadt und im Landkreis Rosenheim sowie in den Landkreisen Miesbach, Ebersberg und Freising sowie in der Landeshauptstadt München.

Zum 1. September 2010 hat das Diakonische Werk Rosenheim die Trägerschaft für die Kita am Keltenweg von der Gemeinde Neufahrn übernommen. Hierzu besteht mit der Gemeinde ein Übernahmevertrag. Zum Herbst 2013 erweiterte sich die Einrichtung um einen Schulkindergarten im mobilen Wohnraum auf dem Gelände des Kindergartens. Im September 2019 erweiterte sich das Angebot im mobilen Wohnraum um eine weitere Schulkindergartengruppe. Der Kindergarten befindet sich im Norden Neufahrns und betreut auch Kinder aus angrenzenden Gemeinden.

Ziel des Trägers ist es, gemeinsam mit den Einrichtungen in Neufahrn das bestehende qualifizierte Angebot von Bildung, Betreuung und Erziehung in den Kindertageseinrichtungen weiterzuentwickeln und ein den Bedürfnissen der Eltern angemessenes Angebot vorzuhalten. Unsere Kita am Keltenweg arbeitet in enger Kooperation mit den Kindergärten Mintraching und Villa Kunterbunt, deren Träger ebenfalls die Diakonie Rosenheim ist. Eine Zusammenarbeit besteht darüber hinaus mit dem Diakonischen Werk Freising und der evangelischen Kirchengemeinde in Neufahrn.

1. Allgemeines

1.1. Das Leitbild: **Kind sein – entdecken, erfahren, erleben**

In den Kindertagesstätten der Jugendhilfe Oberbayern der Diakonie Rosenheim stehen die Kinder im Mittelpunkt!

Unsere Einrichtungen sind Orte, wo sich Kinder wohlfühlen und Wertschätzung erfahren. Bei uns können die Kinder noch im wahrsten Sinn des Wortes "Kind sein".

Die Kindersicht liefert uns dabei für unsere Arbeit immer wieder wertvolle Hinweise. Denn fragt man Kinder, haben sie eine ganz eigene Vorstellung darüber, was es heißt, ein Kind zu sein: Es geht ihnen im Kern darum, „Spaß und Zeit zum Spielen“ zu haben, sowie um eine Abgrenzung zum Erwachsenendasein. Eines unserer Kindergartenkinder antwortete beispielsweise auf die Frage, was ein Kind zu sein für es bedeutet: „Wir müssen nicht zur Arbeit gehen, sondern dürfen spielen.“ Ein weiteres Kind ergänzte: „Kind sein heißt, Spaß haben – ganz schön viel Spaß!“ Die Ansichten der Kinder, was alles Spaß macht und was gespielt werden kann, zeigen, wie vielfältig und ideenreich das kindliche Fühlen, Denken und Handeln ist!

Kinder haben sehr vielseitige Interessen und gehen auch wiederkehrenden Tätigkeiten mit Freude, Begeisterung und Ausdauer nach. Oft sind sie dabei konzentriert und ganz in ihr Tun versunken. Sie sind offen gegenüber Dingen und Menschen, die ihnen begegnen. Genau hier, am Forschergeist der Kinder, setzen wir mit unserer Arbeit in den Kitas an – wir begleiten die Kinder beim neugierigen Entdecken ihrer Umwelt. Wir geben ihnen Raum und Zeit, abwechslungsreiche Erfahrungen zu sammeln und sich dabei als aktiver Gestalter der eigenen Entwicklung zu erleben. Wir ermutigen unsere Kinder, Dinge mit all ihren Sinnen auszuprobieren und haben stets im Blick, sie dabei nicht zu überfordern. Wir laden die Kinder ein, im Austausch mit uns Fragen zu äußern und sich gemeinsam mit uns auf die Suche nach Antworten zu begeben. Unsere Kinder werden darin bestärkt, ihre Meinungen und Wünsche einzubringen, um so das Miteinander und ihre eigenen Lernprozesse mitzugestalten. Hierbei sind Erfolg und positive Erlebnisse ebenso wichtig wie die Erfahrung, Fehler zu machen oder Konflikte zu erleben (und zu lösen).

Was unsere Kinder unter „Kind sein“ verstehen, nämlich zu spielen und Spaß zu haben, sind wichtige Grundvoraussetzungen für Bildungsprozesse. Kinder wissen also von sich aus, was sie zum Lernen brauchen. Daran zeigt sich, wie bedeutsam die Sicht

der Kinder ist, wenn es um die Ausrichtung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit geht.

Gemeinsam mit den Familien der Kinder möchten wir den Kindern eine anregende durch gute Beziehungen geprägte Kindheit ermöglichen, in der sie einfach „Kind sein“ dürfen.

Inspiziert durch die kindliche Sicht auf die Welt schaffen wir so in den Kindertagesstätten der Jugendhilfe Oberbayern Orte des Entdeckens, Erfahrens und Erlebens!

1.2. Der gesetzliche Auftrag

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte basiert auf Vorgaben und Richtlinien des Gesetzgebers. In ihnen sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Dazu zählen übergeordnet das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Im Speziellen kommen zur Anwendung:

- ▶ das Bundesgesetz SGB VIII (Sozialgesetzbuch/SGB, Achtes Buch/ VIII, Kinder- und Jugendhilfe),
- ▶ das Landesgesetz BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz),
- ▶ die AVBayKiBiG als dazugehörige Ausführungsverordnung und wichtigster Leitfa-
den für die pädagogische Arbeit und
- ▶ das BKiSchG (Bundeskinderschutzgesetz).

Folgende Paragraphen des oben genannten Bundesgesetzes SGB VIII sind für die Kinderbetreuung wesentlich:

- ▶ § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung,
- ▶ § 5 Wunsch- und Wahlrecht,
- ▶ § 8a und 8b Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung,
- ▶ § 22ff Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege,
- ▶ §24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege 6,
- ▶ § 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung,
- ▶ § 47 Meldepflichten und
- ▶ § 80 Jugendhilfeplanung.

Weitere Arbeitsgrundlage für die pädagogische Arbeit ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, kurz BEP. Er stellt die Bildungs- und Erziehungsziele des BayKiBiG ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dar.

Als ganzheitliche Komponente ergänzen seit 2012 die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBl) für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit die oben genannten Vorgaben. Sie heben insbesondere auf die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Schule und Eltern ab. Darüber hinaus sind weitere Vorschriften und Gesetze zu beachten, damit eine Kindertagesstätte grundsätzlich ihre Betriebserlaubnis erhält. Dazu zählen:

- ▶ Gesetzliche Bestimmungen der Unfallversicherung und
- ▶ Unfallverhütungsvorschriften nach KUVB,
- ▶ das Infektionsschutzgesetz,
- ▶ die Biostoffverordnung,
- ▶ die Lebensmittelhygieneverordnung, 7
- ▶ das Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheits- sowie Jugendarbeitsschutzgesetz,
- ▶ die Bayerische Bau- plus die Brandschutzverordnung.

1.3. Lage und Sozialraum

Neufahrn liegt zentral zwischen Freising und der Landeshauptstadt München. Unsere Kita am Keltenweg liegt im Norden Neufahrns, außerhalb des eigentlichen Ortskerns, umgeben vom Gelände des Oskar-Maria-Graf-Gymnasiums und einem Sportplatz. Der nahe gelegene „Galgenbachweiher“ ermöglicht den Kindern einen natürlichen Erfahrungsraum mit Pflanzen und Wasser. Ein Einkaufszentrum wie auch der fußläufig zu erreichende Ortskern ermöglichen vielfältige lebensweltliche Erfahrungen.

Die Bevölkerungsstruktur in Neufahrn zeichnet sich durch eine breite Mischung verschiedener Milieus und ethnisch-kultureller Herkunft aus. Die Kinder, die die Einrichtung besuchen, spiegeln diese Mischung wieder.

1.4. Rahmenbedingungen der Einrichtung

Die personelle Besetzung ist so angelegt, dass ein Anstellungsschlüssel von 1:10,6 oder besser erreicht wird. Das multiprofessionelle Team vom Kindergarten Keltenweg

setzt sich aus Absolventinnen verschiedener pädagogischer Ausbildungen und Studiengänge zusammen wie z. B. Erzieherin, Kinderpflegerin, Sozialpädagogik, Lehramt, Erziehungswissenschaft, Pädagogik. Dazu ergänzen zahlreiche individuell absolvierte Fort- und Weiterbildungen die Expertise des pädagogischen Personals. Im Folgenden werden diese als Fachkräfte bezeichnet.

Den Mitarbeiterinnen steht außerhalb der Zeit mit den Kindern Zeit für Verwaltung, Teamgespräche, Elternarbeit, für Beobachtung und Dokumentation sowie angemessene Vorbereitungszeit zur Verfügung. Die Fachkräfte gliedern sich grob in Gruppenpädagoginnen und gruppenübergreifend tätige Pädagoginnen.

Die Einrichtung Kita am Keltenweg besteht aus zwei Gebäuden. Die Kita am Keltenweg bietet laut Betriebserlaubnis bis zu 202 Kindern Platz. Vier Gruppen sind im Haus 1 untergebracht und stehen für bis zu 25 Kindern je Gruppe ab drei Jahren bis zur Einschulung zur Verfügung. Im Haus 2 sind zwei Kindergartengruppen mit bis zu 25 Kindern und zwei Schulkindergartengruppen mit bis zu 18 Kindern untergebracht. Der Schulkindergarten steht Kindern im letzten Kindergartenjahr sowie von der Schulpflicht zurückgestellten Kindern offen.

Beide Gebäude haben durch großzügig geschnittene Räume viel Platz für die pädagogische Arbeit mit allen Altersgruppen und bieten Raum für Entfaltung. In den einzelnen Gruppenräumen gibt es Lern- und Spielbereiche mit verschiedenen Anforderungsniveaus und hohem Aufforderungscharakter. Dabei wurde im besonderen Maße auf das Alter der zu betreuenden Kinder eingegangen und von Anfang an ein konsequentes Ausstattungsprinzip umgesetzt. Zusätzlich stehen den Kindern je ein Nebenraum und verschiedene Nischen im Flurbereich und Rückzugsmöglichkeiten in der zweiten Ebene zur Verfügung. In der zweiten Ebene befinden sich auch die Intensivräume für die Vorschularbeit „Schlaue Füchse“ und den Vorkurs Deutsch. In der Küche können die Kinder hauswirtschaftliche Tätigkeiten erlernen und kleinere Mahlzeiten zubereiten. Brotzeiten und Mittagessen werden gemeinsam in Gruppen zu sich genommen. Der helle Bewegungsraum und der umlaufende Garten bieten Raum für Bewegung und Ruhe. Ein Besprechungs- und Pausenraum steht sowohl Eltern wie auch Personal für Gespräche zur Verfügung. Ein Personalzimmer ergänzt das Raumangebot.

Unsere Betreuungszeiten sind Montag bis Donnerstag 07.00 bis 17.00 Uhr sowie freitags von 07.00 bis 16.00 Uhr. Die Eltern haben die Möglichkeit, entsprechend ihrem Bedarf flexibel und individuell Zeiten zu buchen. Die „pädagogische Kernzeit“ von min-

destens 5 Stunden(08.00 - 13.00Uhr) muss täglich gebucht sein. Um einen harmo- nischen Tagesablauf zu gewähren, sind beide Häuser in der Zeit von 13.00 bis 13.30 Uhr für den Besucher- und Abholverkehr geschlossen, so dass die Kinder vor oder nach dieser Zeit abgeholt werden können.

Die Gebühren werden in der Gebührensatzung Neufahrn jährlich von der Gemeinde Neufahrn festgeschrieben.

Die jährlichen bis zu 30 Schließtage werden zu Beginn des Kindergartenjahres im Sep- tember bekannt gegeben und dem Elternbeirat vorgelegt.

Die Anmeldung erfolgt ganzjährig. Im Frühjahr wird die Vergabe der Plätze zentral vorgenommen. Die Eltern erhalten Gelegenheit, z.B. beim Tag der offenen Tür die Einrichtung vor der Anmeldung zu besuchen und den Tagesablauf, die Räumlichkeiten und das Personal kennen zu lernen. Eine Aufnahme innerhalb des Kindergartenjahres ist möglich, wenn Plätze frei sind.

Es gibt die Möglichkeit eines warmen Mittagessens. Dieses wird in den Gruppen in einer entspannten und familiären Atmosphäre eingenommen. Das Essen ist ein wich- tiges verbindendes Element mit vielen Lernmöglichkeiten und gibt den Kindern Orien- tierung im Tagesablauf. Der Speiseplan ist altersentsprechend gestaltet und es wird auf eine gesunde, ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung geachtet. Das Essen wird von Ascher- Catering zur Verfügung gestellt. Zusätzlich findet je eine Brot- zeit am Vormittag und eine am Nachmittag statt.

Die zur Verfügung gestellte Getränkeauswahl orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder wie an den Jahreszeiten (Wasser, Saftschorlen, kalter und warmer ungesüßter Tee, warmer Kakao, u.ä.).

2. Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit

2.1. Unsere Grundprinzipien

Unsere Einrichtung ist Teil des Diakonischen Werks Rosenheim und orientiert sich am Leitbild der Diakonie Rosenheim. Wir sind offen für Kinder und deren Familien unabhängig ihrer ethnischen und religiösen Zugehörigkeit. Auf der Basis eines christlichen Menschenbildes möchten wir eine familienergänzende Einrichtung sein, in der eine weltoffene und wertschätzende Haltung gelebt wird. Als Kindertagesstätte sind wir ein Ort der Bildung, Forschung und Erfahrungen. Wir möchten den aktuellen Anforderungen an die Elementarpädagogik mit neuen Wegen begegnen und Wissenschaft wie auch bewährte Praxis in Einklang bringen. Uns ist eine dialogische Erziehungs- und Bildungsgemeinschaft aus Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften wichtig, in welcher alle Beteiligten ihre Werte, Erwartungen und Fähigkeiten einbringen dürfen. Die Vielfalt von pädagogischen Ansätzen gibt uns Orientierung und Grundlage der Pädagogik. Es stehen reformpädagogische Ansätze wie die von Maria Montessori und der Reggio-Pädagogik ergänzend zu neuen Ansätzen wie dem situationsorientierten Ansatz von Armin Krenz, Konzepte nach Infans und Ergebnisse der Gehirnforschung von Spitzer. Einen besonderen Schwerpunkt wird in dialogischen Prozessen, in Partizipation der Kinder und Eltern wie auch in der Gestaltung von Übergängen gesehen. Die Übergänge von Elternhaus, Tagespflegeperson oder Krippe in unsere Einrichtung wie auch der Übergang in die Grundschule wird in besonderer Weise gestaltet und begleitet. Hierbei werden neben pädagogischen und personellen Elementen, strukturell der Übergang in die Grundschule durch die „Übergangsgruppe Schulkindergarten“ Bedeutung zugewandt.

In unser Leitbild integriert sind unser Bild vom kompetenten Kind und unser Verständnis von Bildung.

*„Wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen,
so wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben.“*

(J. W. von Goethe)

2.2. Unser Bild vom Kind

Wir nehmen jedes Kind in seiner Individualität an und unterstützen es bei dem Erleben seiner eigenen Persönlichkeit. Dabei sehen wir das Kind als kompetenten Partner, welcher auf Augenhöhe mit uns agiert. **Als Akteur seines eigenen Entwicklungsprozesses bekommt das Kind die Zeit, die es braucht**, um sich und die Welt zu entdecken und die Welt zu erfahren, wie sie sie sehen. Die hierfür notwendigen Erfahrungen kann das Kind machen, da es einen verlässlichen Partner erlebt. Die Bezugspersonen ermöglichen dem Kind, durch Zuneigung, Vertrauen und Wärme Wurzeln zu fassen und gesichert den Erkundungs- und Forscherdrang auszuleben und die Befriedigung von Grundbedürfnissen. **Unsere Grundannahme ist, dass Kinder lernen wollen und ständig und immer Informationen aufnehmen**, was in ihnen Wurzel schlägt liegt am Kind selbst. Auch Misserfolge ermöglichen dem Kind sich weiterzuentwickeln. Daher begleiten wir Kinder in ihrem Lerneifer und geben ihnen im geschützten Rahmen einen möglichst großen Freiraum. Wir möchten Kinder ihre eigenen Wege gehen lassen, damit sie sich selbst entwickeln können und sie als die Menschen sehen, die sie sind. Uns ist es wichtig Kinder in ihrem Sein und ihren Handlungen zu verstehen und die Sinnhaftigkeit ihres Verhaltens zu sehen. Hieraus leiten sich auch die Rechte der Kinder ab.

Die Pädagoginnen beweisen Vertrauen in die Neugierde des Kindes. Gegenüber den Ideen der Kinder nehmen sie eine annehmende, respektvolle, wertschätzende, und liebevolle Haltung ein. Emphatisch nehmen sie sensible Phasen der Kinder wahr und Erkennen von innen geleitete Lernmotivationen. Sie schaffen den Rahmen, in dem die Kinder sich verwirklichen, in dem sie Orientierung, Grenzen, Ruhe und Zeit dafür bereitstellen.

*„Kinder brauchen manchmal einen einzigen Menschen,
der einfach nur auf ihrer Seite steht!“*

(Vierkant)

2.3. Unser Bild von Bildung

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung von Anfang an. Bildung meint, sich ein Bild machen von der Welt. Dieses Bild ist nichts statisch, sondern variabel und abhängig von der aktuellen Erfahrungswelt. Bildung geschieht in jeder sozialen Interaktion, ein

„nur spielen“ gibt es daher nicht. Bildung zieht sich wie ein roter Faden durch das Erleben des Kindes. Jede Beziehung ist ein Bildungsprozess, welcher von partnerschaftlicher Interaktion geprägt ist. In diesen Ko-Konstruktionen können Kinder ihre Fragen und ihre Sicht der Welt einbringen. **Jedes aktive Tun ist ein Bildungsprozess, daher ist unser Anliegen, dass Kinder aktiv erleben und erfahren.** Bildung beginnt mit Neugierde, diese gilt es zu wecken und nicht zu unterdrücken, sondern zu unterstützen. Jeder Bildungsprozess ist ein ergebnisoffener Prozess an dessen Ende kein Produkt steht. Dieses Recht auf Bildung wie auch die Verpflichtung der Einrichtung ist in Art.10 BayKiBiG verankert.

Ein wesentlicher Teil der Bildung ist der Erwerb lernmethodischer Kompetenzen. Das Erlernen von Wissen, das Steuern von Lernprozessen sowie das Regulieren und Reflektieren von neuen Erkenntnissen und die Übertragbarkeit von Wissen auf ähnliche verwandte Gebiete stehen hier im Mittelpunkt. Das kindliche Lernen vollzieht sich zunächst hauptsächlich durch Erfahrung und wird durch Begreifen mit allen Sinnen sowie häufiger Wiederholung vertieft. Die Motivation dazu gründet auf einem Gefühl der Lernfreude, Stressfreiheit und dem Vergleich mit anderen Kindern gleichen Alters.

Durch die Bereitstellung möglichst vieler Erfahrungsfelder und das Angebot zur Vertiefung eignen sich Kinder unbewusst schon sehr viele Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Im Laufe der Entwicklung reifen die Fähigkeit und das Interesse an abstrakten und leistungsbezogenen Lernformen. Dazu ist es wichtig, dass neue Lerninhalte und neues Wissen möglichst nah an den bisherigen Wissensstand anknüpfen, um so eine gute Assimilation und Akkommodation zu gewährleisten. Wir können ihnen helfen, eine gute Lernstruktur zu entwickeln, indem wir Themen eingrenzen, fokussieren und unter möglichst vielen Aspekten der Bildungsbereiche bearbeiten. Das Lernen in kleinen Gruppen unter Begleitung stellt eine wesentliche Methode dar. Nur in entsprechender positiver emotionaler Atmosphäre kann das Kind offen für Lernerfahrungen sein.

„Zeige mir und ich erinnere. Lasse es mich selbst tun und ich verstehe.“

(Konfuzius)

2.4. Rechte der Kinder

Aus dem Leitbild und dem Bild des Kindes abgeleitet haben wir folgende Rechte der Kinder, angelehnt an Janus Korczak, formuliert.

Kinder brauchen Zeit, um sich die Welt in ihrem Tempo anzueignen. Sie brauchen Zeit für ihre Entwicklung, ihre Interessen und soziale Kontakte zu entdecken, daher das Recht des Kindes auf den heutigen Tag. Kinder dürfen den Tag zu einem großen Anteil (mit)gestalten und sich erleben. In diesem Recht ist auch **das Recht des Kindes, so zu sein, wie es ist**, verankert. Wir geben dem Kind kein Verhalten oder Werte vor, welche es zu erfüllen hat. Wir leben ihnen unsere Werte vor. Kinder dürfen sich selbst entfalten, in den Grenzen, welche die Gemeinschaft vorgibt. **Das Recht des Kindes auf seine Meinung und Willen** drückt sich in den vielfältigen Beteiligungsrechten des Kindes aus. Die Beteiligung von Kindern ist sowohl in pädagogischen Angeboten, im Besonderen im Morgenkreis, bei Abstimmungen und in der Themenfindung wie auch im Alltag verankert. Im Alltag werden die Kinder aufgefordert ihre Meinung zu äußern und sich aktiv an Prozessen zu beteiligen. Regelungen und Abläufe werden, innerhalb eines vorgegebenen Rahmens, gemeinsam mit den Kindern besprochen. (vgl. Kapitel 3.1.2) Kinder haben die Möglichkeit sich in persönlichen Anliegen direkt an ihre Bezugserzieherin zu wenden. Des Weiteren gibt es die Möglichkeit der Beschwerde und der Meinungsäußerung in Kinderkonferenzen sowie bei der jährlichen Kinderbefragung.

*„Kinder werden nicht erst zu Menschen,
sie sind es schon“
(Janus Korczak)*

§ 3 AVBayKiBiG in Verbindung mit § 8a SGB VIII regelt, wie das Fachpersonal mit einer konkreten oder drohenden Gefährdung des Kindeswohls umzugehen hat, um den Kinderschutz zu gewährleisten. Dies beginnt, mit der Vorlage der Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung bei der Anmeldung in die Kindertagesstätte. Bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos zieht das Fachpersonal mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste und andere Stellen zurate. Gibt es Anhaltspunkte für eine konkrete Gefährdungslage, greifen die Verfahrensregelungen zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung, die Einrichtung zieht umgehend die insoweit erfahrene Fachkraft nach § 8a SGB VIII hinzu. Entsprechend dem festgelegten trägerinternen Verfahren und dem mit dem Amt für Jugend und Familie geschlossenen Schutzauftrag wird bei einer evtl. Kindeswohlgefährdung eine entsprechende Meldung an das Amt vollzogen.

Wird ein Entwicklungsrisiko beobachtet werden weitere Fachkräfte beratend hinzugezogen, um dem Kind die Voraussetzung für die baldmöglichste Förderung und Entwicklung zu gewährleisten.

„Die Kindheit ist ein Augenblick Gottes.“

(Achim von Arnim)

3. Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit

3.1. Dialogische Prozesse mit Kindern

Bildungsprozesse können nur in einem dialogischen Prozess zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften gelingen. Wir gestalten unseren Alltag gemeinsam mit den Kindern und beziehen Kinder in viele Prozesse und Entscheidungen des Alltags mit ein.

Durch die aktive Teilhabe an der Gestaltung des Alltags entstehen für das einzelne Kind vielfältige Situationen, in den die Äußerung eigener Ideen, Eindrücke, Gefühle und Meinungen nebeneinander Platz finden. Hier entwickelt sich die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe. Die Konsensfindung oder Abstimmung erleben Kinder sowohl im Spiel wie auch in der Kinderkonferenz. Die Fachkräfte lassen sich auf Prozesse ein und gehen Fehler und Umwege mit. Wichtig ist in jedem Falle eine anschließende Reflexion des Geschehens. **Die Entscheidungsfindung und Konfliktlösung auf demokratischen Weg wird durch konstruktive Gesprächs- und Streitkultur gefördert.** Insbesondere findet eine möglichst gewaltfreie Kommunikation, die im Projekt "Giraffentraum®" nachhaltig entwickelt wird, zunehmend im Alltag Raum.

Werden Kinder aktiv in die Planung und Gestaltung von Projekten eingebunden, erhöht dies die Motivation während der gesamten Umsetzung. Planung und Themenwahl von Projektarbeit geschieht nicht über die Köpfe der Kinder hinweg, sondern greift alle aktuellen Interessen der Gruppe auf. Die Kinder erfahren hierdurch, dass ihre Ideen wertvoll sind und wertgeschätzt werden. Auch in der Umsetzung ihrer Ideen dürfen sie sich selbstwirksam und mitverantwortlich erleben. Als Vorbild äußern sie sich bewusst über ihr emotionales Erleben, also über Ängste, Bedenken, Spaß an der Arbeit ... Alle Facetten werden von den Kindern wahrgenommen und geäußert, so kann ein gesunder Umgang mit ihnen eingeübt werden.

Kinder lernen dadurch Verantwortungsbewusstsein, Gesprächsdisziplin und Teamfähigkeit zu entwickeln, aber auch ihre eigenen Interessen zu entdecken und Sichtweisen anderer wahrzunehmen. Die Wahrnehmung eigener Gefühle und Bedürfnisse ist die Grundlage dafür, sich empathisch in das Empfinden des Gegenübers einfühlen zu können. Zugleich erlernen die Kinder eine Streitkultur, entwickeln Beteiligungskompetenzen, mobilisieren ihre Entscheidungskräfte und bauen so ein gesundes Konfliktmanagement auf. Gleichzeitig fördern wir so Individualität und Kreativität im Denken und

beschränken die Tendenz, Ideen und Meinungen anderer unkritisch, aber auch zunächst bewertungsfrei zu übernehmen.

3.2. Dialogische Prozesse mit Eltern

Elternarbeit ist eine tragende Säule der Kindertagesstättenarbeit und nimmt daher einen besonderen Stellenwert ein. Die Einbindung der Eltern geschieht durch verschiedene Berührungspunkte, die es gilt weiterzuentwickeln und zu pflegen.

Nach Art. 6 GG liegen Grundrecht und Pflicht der Erziehung ihrer Kinder bei den Eltern. Das Hauptziel unserer Elternarbeit liegt in der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindertagesstättenpersonal, weil darin ein wichtiger Faktor für die günstige Entwicklung des Kindes zu sehen ist. Von Bedeutung ist wachsendes Vertrauen auf der Grundlage gegenseitiger Akzeptanz, das wir durch die Transparenz unserer Arbeit durch Dokumentationen, regelmäßige Entwicklungsgespräche und Hospitationen ermöglichen möchten. Die Bedürfnisse der Eltern möchten wir wahrnehmen, durch Gespräche und Elternbefragungen erfragen und im Rahmen unserer Möglichkeiten erfüllen. **Mitsprache und Mitgestaltung seitens der Eltern sind für wichtige Hinweise für unsere Arbeit.**

Aus der Perspektive der Eltern verstehen wir unsere Einrichtung als familienergänzend. Die Eltern sind die Experten für ihr Kind. Unsere grundsätzliche Annahme über die Beziehung der Eltern zu ihrem Kind besteht darin, dass Eltern ihre Kinder lieben und das Beste möchten.

In unserer Einrichtung gibt es jeweils einen Elternbeirat. Dieser wird zu Beginn eines Kindergartenjahres demokratisch aus der Mitte der Elternschaft gewählt. Die Elternbeiratssitzungen finden öffentlich statt und werden durch ein Protokoll dokumentiert.

Wir wünschen uns eine Beteiligung aller Eltern an der Jahresplanung, in dem wir unseren Planungen und Vorstellungen mit den Wünschen und Ideen des Elternbeirates als Vertretung der gesamten Elternschaft abstimmen. Die Teilnahme an Elternveranstaltungen, Elternabenden, aber auch an Festen und Ausflügen wird vom Kindergartenpersonal gewünscht und unterstützt.

Hinweise und Ideen der Eltern sind auch für unsere pädagogische Arbeit wichtig, so nutzen wir diese Anregungen als Impulse zu Weiterentwicklung unserer Einrichtung.

3.3. Übergänge

Die Gestaltung von Übergängen und Ausprägung von guten Bindungen ist eine Grundlage der Bildungsarbeit und für die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit von besonderer Bedeutsamkeit. Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Wir orientieren uns an den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Resilienzforschung. **Eine ressourcenorientierte Pädagogik und die aktive Einbeziehung der Eltern in Entwicklungsprozesse des Kindes unterstützen die Entwicklung „starker“ Kinder**, selbst wenn Eltern aufgrund ihrer Lebensumstände oftmals nicht so stark sein können, wie sie das wollen. Unser Ansatz, die Kinder in die Gestaltung und Problemlösung im Alltag einzubeziehen, unterstützt dieses Ziel maßgeblich. Das System der Bezugspersonen ermöglicht einen intensiven Austausch über mögliche Stress- und Risikofaktoren im Lebensumfeld jeden einzelnen Kindes. Bei besonderen Situationen bringt die Bezugserzieherin das Problem in die wöchentlich stattfindende Fallbesprechung ein. Das System der Bezugserzieher ermöglicht zudem die Erfahrung von positiven Beziehungen. Dies bildet ergänzend eine Grundlage für Resilienz in schwierigen Situationen. Das Kind soll sich wichtig und wertgeschätzt, kompetent und angenommen fühlen. Daher ist die Begleitung von Übergängen von besonderer Bedeutung (vgl. Kapitel 3.3.1), um eine positive Grunderfahrung zu gewähren.

Der Übergang von Familie oder Krippe in den Kindergarten ist eine der elementarsten Bildungserfahrungen. Abschied und Trennung, Aufbau von Beziehungen, Vertrauen und Neues wagen sind prägende Erfahrungen, die das Kind in dieser Zeit macht (siehe auch Kapitel 3.1.4 Entwicklung von Widerstandsfähigkeit). **Eine sichere Beziehung zur Pädagogin, zu der eine sensibel gestaltete Eingewöhnungsphase maßgeblich beiträgt, ist nicht nur ausschlaggebend für eine gute und liebevolle Betreuung des Kindes, sondern auch grundlegend für die Ausschöpfung des Bildungspotentials, von dem das Kind durch den Besuch der Kindertageseinrichtung profitieren kann.** Nur ein Kind, das sich vertraut und sicher in der Kindertageseinrichtung bewegt, geht seinem natürlichen Forscher- und Entdeckerdrang nach, lernt so Neues

kennen, erwirbt Basiskompetenzen, soziale Kontakte und setzt sich gerne und mit Interesse mit verschiedenen Bildungsbereichen auseinander. **Gute Bildung braucht gesunde Bindung.**

Unser einrichtungsspezifisches Eingewöhnungskonzept soll diesen Erfahrungen gerecht werden. Es ist an das Berliner Eingewöhnungsmodell angelehnt und in vier Schritten aufgebaut. Um eine sichere Bindung an die eingewöhnende Pädagogin und eine für Eltern und Kind wenig belastende Ablösung zu gewährleisten, läuft unsere Eingewöhnung phasenweise ab. **Das Kind bestimmt die Gesamtdauer der Eingewöhnung und den Beginn einer neuen Eingewöhnungsphase sowie die Dauer der ersten Trennungen vom eingewöhnenden Elternteil.**

Beim **Übergang von Kindergarten zur Schulzeit** erweitern sich die Bereiche Betreuung, Bildung, Erziehung, unter den Aspekten der Grundbedürfnisse und Entwicklungsaufgaben von Schulkindern und deren Eltern. In der Kita am Keltenweg gibt es eine hauptamtliche Mitarbeiterin, die die Kooperation mit den Grundschulen gestaltet und die Kinder bei dem Übergang begleitet, hierdurch haben sowohl Eltern, Lehrer als auch Kinder einen Ansprechpartner. Die Kinder treten hierbei mit einer zunächst eher unbekannten Person in Interaktion, vergleichbar mit der ersten Klasse, jedoch in einem vertrauten Kontext. Es finden Konferenzen der „Schlauhen Füchse“ statt, sie treffen Absprachen und planen Aktivitäten. Besonders steht das Erleben und Verhalten in der großen Gruppe im Vordergrund. Weiter gibt es kleinere gruppeninterne Treffen der künftigen Schulkinder. In diesen spielen verschiedene Themen und Lerninhalte eine Rolle (z.B. Konzentration, Feinmotorik, sprachliche Bildung). Den Kindern wird hierdurch ihre besondere Rolle bewusst und sie haben Gelegenheit, individuelle Bedürfnisse und Entwicklungsthemen zu stellen. Gruppenübergreifend finden – an den Interessen und Themen der Kinder orientiert – Projekte statt. Durch die gruppenübergreifenden Projekte erleben sich die Kinder gemeinsam auch mit anderen Kindern aus anderen Gruppen. Für diese Arbeit steht ein eigens hierfür eingerichteter Raum zur Verfügung.

Angebote wie ein Elternabend zum Thema Übergang, **regelmäßige Informationen durch einen Newsletter und eine Dokumentationswand integrieren die Eltern in den Übergang und schaffen Transparenz für die Arbeit der „Schlauhen Füchse“**

Eine besondere Form des Übergangs sind die **Schulkindergartengruppen.**

Der Schulkindergarten steht in erster Linie zurückgestellten Kindern offen,

die das sechste Lebensjahr bis zum 31.09. vollendet haben und aus unterschiedlichen Gründen noch nicht die Grundschule besuchen. Sollten noch Plätze frei sein, so steht die Gruppe auch Kindern im letzten Kindergartenjahr offen. In dieser Gruppe werden bis zu 18 Kinder beim Übergang begleitet. Das zusätzliche Jahr wird genutzt, um intensiv auf den Entwicklungsstand des Kindes einzugehen und es für zukünftige Herausforderungen der Grundschule zu unterstützen.

*„Wenn die Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln,
wenn sie groß sind, gib ihnen Flügel“
(J.W. v. Goethe)*

3.4. Inklusion: Individuelle Unterschied als Bereicherung

Im täglichen Miteinander kommt der Entwicklung von sozialen Kompetenzen, die als Grundvoraussetzung für gesellschaftliches Zusammenleben gelten, ein hoher Stellenwert zu. Kinder lernen ihre Bedürfnisse und Impulse bewusst wahrzunehmen und zu artikulieren. Sie entwickeln die Fähigkeit zur konstruktiven Auseinandersetzung und zur Impulssteuerung. Um gut kooperieren zu können, ist eine gute Beziehungsqualität und damit auch ein sensibles Einfühlungsvermögen zwingend notwendig. Die Fachkräfte selbst verstehen sich als Beziehungspartner, die Konflikte nicht vermeiden, sondern die Kinder in ihren Lösungsversuchen sinnvoll unterstützen. Sie wirken als sensibles einfühlsames Vorbild, das Gefühle und Ängste spiegelt und äußert – so wertfrei wie möglich – um den Kindern den Zugang zum weiteren Lösungsprozess zu ermöglichen. Hierfür wird einmal jährlich das Projekt „Giraffentraum®“, ein Projekt zur gewaltfreien Kommunikation, durchgeführt. Dieses Projekt begleitet und schult die Kinder mit dem Medium einer Giraffe im Beobachten, Bedürfnisse und Wünsche äußern. Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der interkulturellen Arbeit. Unsere Kindertagesstätte besuchen Kinder aus unterschiedlichsten kulturellen und sozialen Milieus, dies sehen wir als große Bereicherung an. **Der Umgang mit individuellen Unterschieden und sozialkultureller Vielfalt soll den Rahmen für eine optimale soziale Integration schaffen.** Kulturelle Offenheit hilft dabei, dass die Kinder zu einer weltoffenen Persönlichkeit heranwachsen. Um die individuelle Vielfalt und Werte zu erkennen ist es wichtig, sich eigener Werte bewusst zu sein. Diese dienen dann einer inneren Orientierung.

Ganz gleich, welchen Hintergrund oder welche Hautfarbe sie haben, ob sie Gewalt erlebt haben oder behütet aufgewachsen sind, ob sie behindert, hochbegabt oder lernbehindert sind, wir nehmen die Kinder so an, wie sie zu uns kommen. Wir sind für alle da. Die Sprache stellt einen primären Zugang zu Kultur dar.

In unserer integrativen Bildungs- und Erziehungsarbeit (Inklusion) legen wir Wert, dass Kinder mit (drohender) Behinderung nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung gebildet, erzogen und betreut werden. Ableitend aus dem Leitbild der Diakonie Rosenheim ist die Integration behinderter Kinder selbstverständlich. Behinderung darf nicht der Grund für Ausgrenzung aus der Gesellschaft und somit auch nicht aus öffentlichen Einrichtungen sein. Bei der Integration von Kindern mit (drohender) Behinderung gehen wir davon aus, dass Kinder im allgemeinen viel vorurteilsfreier aufeinander zugehen als Erwachsene. Sie sehen weniger die Behinderung als die gesamte Persönlichkeit der Spielpartner/innen. Das behinderte Kind hat ebenso wie alle Kinder ein Recht auf Alltag und auf Unterstützung bei der Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse. Individuelle Hilfestellung wird allen Kindern gleichermaßen gewährt. Ebenso wird bei allen Kindern gleichermaßen aufmerksam die Entwicklung begleitet durch kontinuierliche Beobachtung, Reflektion, Dokumentation und Entwicklungsgespräche mit Team und Eltern.

Der Umgang mit individuellen Unterschieden soll den Rahmen für eine optimale soziale Integration schaffen. Der Kindergarten möchte auf die individuellen Unterschiede der Kinder eingehen und jedes einzelne Kind bestmöglich begleiten. Hierfür bieten wir nach Bedarf die Möglichkeit auf Einzelintegrationsplätze. Nach entsprechenden gemeinsamen Gesprächen unter bei entsprechenden Gegebenheiten, haben die Eltern die Möglichkeit beim Bezirk Oberbayern einen Eingliederungshilfebescheid beantragen. Hierfür hat der Träger bereits mit dem Bezirk eine Entgelt- und Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Der Fachdienst geschieht in Kooperation mit der Lebenshilfe Freising.

Nach den AVBayKiBiG, Abschnitt 1, § 1, Nr. 4, hat das „pädagogische Personal die Aufgabe, [...] Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität als Mädchen und Buben zu unterstützen und auf Gleichberechtigung hinzuwirken“. **Daher legen wir Wert auf eine geschlechtersensible Erziehung.** Grundvoraussetzung ist für Kinder dabei ein unbefangener Umgang mit dem eigenen Körper sowie Interaktion mit anderen zur Entwicklung einer sozialen Geschlechtsidentität. Die geistigen und psychoso-

zialen Potentiale von Mädchen und Jungen sind ursprünglich sehr ähnlich und die Erziehung zu geschlechtsstereotypem Rollenverhalten scheint eine jahrhundertealte Kulturtechnik zu sein. Daher liegt es an dem pädagogischen Personal (wie auch an allen anderen Erwachsenen), im täglichen Umgang mit Jungen und Mädchen sensibel zu sein für das eigene Verhalten und bewusst und reflektiert zur Gleichberechtigung zu erziehen. Beispiele dafür sind:

Darauf achten, dass in Bilderbüchern, Spielen, Fingerspielen und Liedern Jungen und Mädchen möglichst gleich wichtig sind. Bei der Wickel- und Toilettensituation sowohl männliche wie auch weibliche Geschlechtsorgane benennen. Wir verwenden keine stereotypen Äußerungen wie z.B. „Jungen sind wilder als Mädchen“ und bieten Jungen und Mädchen im gleichen Maße Anregung zu Konstruktionsspielen, Rollenspielen, kreativen Erfahrungen usw. Wir möchten vielfältige Kontakte zwischen den Kindern ermöglichen und fördern und dadurch Geschlechtsunterschiede gegenüber individuellen persönlichen Beziehungen an Bedeutung verlieren zu lassen.

4. Themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche

Ergänzend zu den Basiskompetenzen werden vom Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, dessen Umsetzung verpflichtend für unsere Arbeit ist, elf Bildungsbereiche explizit in den Mittelpunkt gestellt. Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen den Kindern durch ihre pädagogischen Angebote eine Auseinandersetzung mit allen Bereichen.

4.1. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

In der deutschen Verfassung sagt einer der ersten Sätze: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Zur ethischen und religiösen Bildung und Erziehung gehört die Förderung der Emotionalität der Kinder sowie ihrer sozialen Beziehungen. Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen. Sie sollen lernen, mit Gefühlen umzugehen (mit eigenen und den Gefühlen der anderen), und angemessene Konfliktlösungen üben.

Emotionalität und Werte begegnen bei uns in Ritualen und Festen religiösen Erfahrungen, die als Grundlage für ein sich entwickelndes Sinn- und Wertesystem zu sehen sind. Die Kinder sollen Elemente der christlich-abendländischen Kultur kennenlernen und eine von Liebe, Achtung und Toleranz gegenüber Mensch und Natur geprägte Identität entwickeln. Da das Diakonische Werk Rosenheim ein christlicher Träger ist, sind Vorbilder wie im Neuen Testament oder in den Geschichten über Heilige (z.B. St. Martin, St. Nikolaus) eine gute Methode, Kindern von Menschen zu erzählen, die in schwierigen Lebensumständen Lösungen fanden.

Neben der Unterstützung des Kindes in seinem Selbstwertgefühl und seiner Selbstbestimmung sind aber auch die Bildung von Empathie und Verständnis für Mitmenschen und andere Kulturen Bestandteil ethischer und religiöser Bildung. In unserer Einrichtung sind viele verschiedene Kulturen vertreten und daher ist interkulturelle Erziehung für uns eine tragende Größe innerhalb der Konzeption.

Gruppenübergreifend gibt es gemeinsame Feiern mit allen Eltern anlässlich der verschiedenen Festtage (z. B. St. Martin, Weihnachten), Treffen aller Gruppen im Turnraum, um Geschichten zu hören, zu singen oder um zur Ruhe zu kommen (z.B. im Advent oder zur Verabschiedung ins Wochenende), Mitwirkung bei Familiengottesdiensten.

4.2. Sprachliche Bildung und Erziehung

Sprachliche Bildung im Kindergarten-Keltenweg verstehen wir als Erweiterung der Sprachkompetenz, ein wesentlicher Baustein zum Verständnis im späteren Schulunterricht. Die Sprachentwicklung eines Kindes ist unmittelbar mit der Entwicklung der Wahrnehmung, der Motorik, des Denkens und des sozial-emotionalen Erlebnisbereiches verbunden. Die Sprachbildung ist für unsere pädagogische Arbeit ein wesentlicher Bestandteil und richtet sich an alle Kinder, unabhängig ihres Alters oder ihrer Herkunft. Sprachbildung versteht sich als ein stets ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen. Das heißt auch, dass Kinder Sprache in Beziehungen zu Personen, die sich ihnen zuwenden und ihnen wichtig sind, lernen. Sie lernen Sprache im Versuch, ihre Umwelt zu verstehen und zu strukturieren.

Es gilt für uns, dies in der Sprachbildung zu berücksichtigen und zu nutzen, denn alle Kinder haben von Anfang an ein Recht auf Sprachbildung und damit auf gezielte Erweiterung ihres Sprachvermögens. Folgend Beispiele aus unserer alltäglichen Sprachbildungspraxis: Wortschatzweiterungen, Begriffs- und Lautbildung, Förderung des richtigen Satzbaus ebenso wie Dialektpflege und -förderung findet in unserer Einrichtung durch Gespräche mit allen Kindern, Fingerspiele, Reime und Lieder, Gedichte und Bilderbücher alltagsintegriert statt. Blickkontakt regt zum Dialog mit den Bezugspersonen an. Ein Interesse an Schrift und Buchstaben als Voraussetzung für den Erwerb literacybezogener Kompetenzen fördern wird mit gemeinsamen Lesen von Bilderbüchern, aber auch dem Anbieten geeigneter Schreibmaterialien wie Stifte und Papier.

Im Freispiel erkennen wir die derzeitigen Interessen der Kinder und entwickeln anhand dessen, gemeinsam mit den Kindern, entsprechende Projekte und führen diese mit den Kindern durch. Durch die Berücksichtigung der Interessen der Kinder werden die Freude am Sprechen und ihr Selbstwertgefühl gestärkt. Freude und ein positives Selbstwertgefühl sind für die Sprachbildung ein wesentlicher Bestandteil.

*„Die Grenzen meiner Sprache
sind die Grenzen meiner Welt.“
(Ludwig Wittgenstein)*

4.2.1. Vorkurs Deutsch 240

Der „Vorkurs Deutsch 240“ richtet sich an alle Kinder mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf im Deutschen als Erst- oder Zweitsprache. Sprachentwicklungsstörungen werden im Vorkurs Deutsch nicht behandelt; hierzu müssen gesonderte Maßnahmen in Anspruch genommen werden.

Der Vorkurs Deutsch soll durch eine gezielte sprachliche Unterstützung eine nachhaltige Sprachförderung gewährleisten. So wird sichergestellt, dass Kinder unter ähnlichen Voraussetzungen im Hinblick auf die kompetente Anwendung der Bildungssprache in das Schulleben eintreten können. Die Teilnahme vom Vorkurs Deutsch wird nach entsprechender Beobachtung empfohlen. Hierzu erfolgt eine Rücksprache mit den Eltern. Eine Teilnahmepflicht besteht nicht, ebenso wenig besteht ein Recht auf Teilnahme, wenn das Kind keinen Unterstützungsbedarf im Erwerb der deutschen Sprache hat.

Der Vorkurs Deutsch wird in Kooperation der Kita am Keltenweg mit den Grundschulen in Neufahrn ausgerichtet. In der Kita am Keltenweg beginnt der Vorkurs bereits im vorletzten Kindergartenjahr vor der Einschulung, die Grundschule kommt zu Beginn des letzten Kindergartenjahres hinzu. Hierzu besuchen die Kinder an einem Tag den Kurs in der jeweiligen Sprengelschule, der dort von einer Lehrkraft durchgeführt wird. Im Fokus vom Vorkurs Deutsch steht die sprachliche Bildungsarbeit mit den Kindern. Mit den Instrumenten Dokumentation und Beobachtung wird zum einen die Entwicklung des Sprachstandes verfolgt, zum anderen die Bildungsarbeit transparent gestaltet, damit insb. die Kooperation zwischen pädagogischen Kräften und dem Elternhaus im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gewährleistet wird. Die Qualitätsentwicklung des Vorkurses obliegt den durchführenden Pädagog*innen.

4.3. Mathematische Bildung und Erziehung

Kinder sollen lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Kinder können bei uns Zeiträume erfahren, Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen, den Umgang mit Geld üben und dabei auch erste Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge erhalten. Kinder begegnen der Mathematik unbefangen und offen. Sie ha-

ben ein natürliches Interesse an Zahlen und Formen. Zählen, vergleichen oder sortieren sind Tätigkeiten, die für sie mit Spaß, Kreativität und vielen Erfolgserlebnissen verbunden sind. Im Kindergarten kommen die Kinder täglich mit Mathematik in Berührung. Kinder lernen Mathematik in der Auseinandersetzung mit Materialien, in der Interaktion mit anderen und im Kontext bedeutsamer Aktivitäten. Im Alltag sind mathematisch bedeutsame Situationen z.B. in Hilfen beim Aufräumen oder Tischdecken zu sehen (Zuordnungen, Mengen, Farben- und Formerkennen).

In der gemeinsamen Überprüfung der Anwesenheit wird die Zählkompetenz gefördert. Wir fördern durch Fingerspiele die Feinmotorik aller Finger, was große Bedeutung bei der Entwicklung der Zähl- und Rechenkompetenz hat, sowie auch die Unterscheidung von rechts und links beim Händeschütteln (Kybernetische Methode). Angeboten werden weiterhin Tischspiele, Konstruktionsmaterial, Montessori- Materialien, Legespiele und vieles mehr, was das selbständige Kennenlernen von Zahlen und Mengen ermöglicht. Die Kinder erleben Zeit und Regelmäßigkeit zum Beispiel durch das Besprechen vom Datum im Gruppenkalender, aber auch in der Benennung von Zeiteinheiten im Kindergartenalltag (z.B. „In 10 Minuten gehen wir in den Garten.“). Dazu gehört ebenfalls die Benennungen von Raum-Lage (oben, rechts, vor...) zur Ausprägung der räumlichen Orientierung, aber auch das Schreiben von Ziffern. Mathematische Grundkenntnisse erfahren die Kinder in unserer Einrichtung im Tagesablauf durch Kinderreime, Kinderlieder und Regelspielen.

Mathematische Frühförderung ist Teil der Gesamtförderung und hilft verschiedene Zusammenhänge zu erkennen. Mathematische Grundgedanken sollten aus der Welt der Kinder entwickelt werden. Entsprechende Materialien hierfür (wie Puzzle, Legematerialien) finden die Kinder im Gruppenraum und in einer Nische im Flur.

4.4. Naturwissenschaftliche Bildung und Erziehung

Unsere Kinder wachsen in einer hoch technisierten Wissensgesellschaft auf, daher ist es von großer Bedeutung, dass sie ihr angeborenes starkes Interesse am Erforschen und Experimentieren nicht verlieren. Kinder sollen lernen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und unbelebten Natur zu verstehen und selbst Experimente durchzuführen. Für Kinder ist die Welt eine unerschöpfliche Quelle an Wissen. Sie fragen nach dem „Warum“, „Wieso“ und „Was passiert, wenn...“. Z.B.:

- Woher kommt das Wasser?

- Wieso geht die Kerze aus, wenn ich ein Glas darüberstülpe?
- Was passiert, wenn ich Krepp-Papier in Wasser lege?
- Wie funktioniert der Wasserkreislauf?

Unsere Aufgabe als Pädagog*innen sehen wir darin, den Kindern ein Umfeld zu bieten, in dem sie Zeit, Ruhe und Anregungen für alle ihre Experimente bekommen. Wir begleiten und unterstützen sie bei ihrer Forschertätigkeit und sorgen für abwechslungsreiche Materialien und Erfahrungsräume. Die Kinder bekommen nicht sofort die Antwort auf ihre Frage, sondern lernen zu beobachten, abzuwarten und zugrundeliegende Abläufe und Zusammenhänge zu verstehen. Naturtage, Experimente im Alltag und gemeinsames Forschen animiert Kinder, sich mit naturwissenschaftlichen Themen und Phänomenen auseinanderzusetzen. Die zweimal jährlich stattfindenden Naturtage unterstützen diesen Prozess in besonderer Weise.

Im täglichen Morgenkreis bieten wir immer wieder altersgemäße jahreszeitliche Experimente als gezielte Einheiten an. Z.B.:

- Licht- und Schattenbeobachtung,
- Schneeschmelze,
- Aus Wasser wird Eis – aus Eis wird Wasser.

Die Naturwissenschaft soll die Fantasie der Kinder anregen, und sie auf eine spannende Entdeckungsreise mitnehmen. Naturwissenschaftliche Bildung fördert die Fähigkeit, die Wunder der Natur zu bestaunen, vermittelt Verständnis für die Welt und letztendlich das kindliche Selbstvertrauen steigt, in dem sie Antworten auf ihre Fragen selbst finden.

Fragendes und forschendes Kind

Mathematik, Naturwissenschaft, Technik und Umwelt.

„Ihr Kind entschlüsselt die Geheimnisse des Universums“.

In der heutigen hochtechnisierten Wissensgesellschaft stellt mathematisches Denken die Basis für lebenslanges Lernen dar und ist der Grundstein für das Verständnis von Naturwissenschaft, Technik und Umwelt. Wir sehen unsere Aufgabe darin die kindliche Neugierde aufzugreifen und das Kind dabei zu unterstützen Muster, Zusammenhänge und Abläufe zu erkennen.

Die Umsetzung in der Einrichtung erfolgt u.a.

- im Morgenkreis (zählen der Kinder; wer fehlt; Kalender; Wochentage; Wetter)
- mit Experimenten

- mit hauswirtschaftlichen Tätigkeiten (Rezepte „lesen“, wiegen und messen..)
- durch Bereitstellen von verschiedensten Bau- und Konstruktionsmaterialien
- mit Kaufladenspielen (Mengen, Zahlen, Geld)
- durch Umwelterleben : Ausflüge in die Natur und durch den Ort, Gartenzeit, Gestalten mit Naturmaterialien, Bepflanzen des Gartens etc.

4.5. Umweltbildung und -erziehung

Das Umfeld der Einrichtung ermöglicht, dass die Kinder vielfältigste Erfahrungen in und mit der Natur sammeln können. Dazu finden Spaziergänge und Spiele im Freien statt. Wir beobachten das Wetter und nehmen die sich im Jahresverlauf verändernde Natur mit allen Sinnen wahr, wodurch die Kinder Naturzusammenhänge erkennen und verinnerlichen. Die Kinder erkunden, erforschen, erfüllen ihre Umwelt und lernen dabei, diese zu schätzen.

Die Kinder lernen, ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen und ihre Schönheit und ihren Nutzen, aber auch ihre Verletzlichkeit zu erkennen. Sie sollen sich als Teil unserer Umwelt fühlen, die Bedeutung von umweltbezogenem Handeln erkennen und nach ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten Verantwortung für die Natur übernehmen. Die Umweltbildung greift in verschiedenen Bereichen und findet auf vielfältige Arten statt wie von Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten. Die Umwelterziehung im Elementarbereich umfasst vor allem die Naturbegegnung und Erlebnisse mit Tieren und Pflanzen. Der Umgang mit Naturmaterialien regt Fantasie und Kreativität bei den Kindern an. Zu unseren Angeboten im Bereich der elementaren Umweltbildung und -erziehung zählen z.B.:

- Bewusste gesunde Ernährung durch Projekte wie Kochtage,
- Mülltrennung und Müllvermeidung,
- Heimische Pflanzen und Tiere kennen und beobachten,
- Bei Wind und Wetter in die Natur gehen so z. B. der tägliche Gartenbesuch,
- Spiel mit Naturmaterialien und Herstellen von Spielmaterialien,
- Naturtage, im Frühling wie auch im Herbst.

*„In den Wäldern sind Dinge, über die nachzudenken
man jahrelang im Moos liegen könnte.“*

(Franz Kafka)

4.6. Informationstechnische und Medienbildung und -erziehung

Kinder wachsen in einer Medienwelt auf. Informations- und Kommunikationstechniken begleiten und strukturieren den Tagesablauf der Erwachsenenwelt und bestimmen damit auch den Alltag der Kinder. Unser Weltbild, unsere Meinungen und Vorstellungen über aktuelle und historische Themen entwickeln wir auf Grundlage von Informationen, die wir uns aus Informations- und Kommunikationsmedien beschaffen. Medien produzieren Inhalte, die unsere Lebenswelt und die der Kinder mitbestimmen. Medien sind weder per se gut noch schlecht. Jedes Medienhandeln birgt Chancen und Risiken. Medienhandeln ist immer auch soziales Handeln, denn Kinder suchen sich Vorbilder in medialen Figuren, Orientierung und Halt für ihr eigenes Handeln, suchen nach Lösungsmöglichkeiten für Konflikte und genießen Spaß und Spannung.

Dabei bieten Medien aber nicht nur Unterhaltung und Beschäftigung. Das Informations- und Orientierungspotential von Medien gezielt, kritisch und bewusst für die eigene Bildung zu nutzen, muss erst erlernt werden. Die Förderung von Medienkompetenz und informationstechnischer Bildung ist daher unerlässlicher Bestandteil der Elementarbildung. Hierzu gehört ein Verständnis für Medientechnik und -funktionen darüber zu entwickeln, dass Medien von Menschen produziert wurden und daher nicht nur Information, sondern auch Meinungen beinhalten, eigene Medienerfahrungen reflektieren und verarbeiten zu können, aber und zu allererst Medien selber produzieren zu können.

Die Kinder sind in unser alltägliches Handeln integriert, beobachten und nehmen teil am Kopieren, PC-Benutzung, Telefonieren, Fotografieren ... Außerdem erlernen sie den Umgang mit CD-Playern, Kassettenrekordern, Büchern und Zeitschriften. Medien werden nur für eine bestimmte Zeit und genutzt (z.B. es läuft nicht stundenlang eine Kassette), der sorgsame Umgang mit Medien wird geübt. Die auditive und visuelle Wahrnehmung wird eine bestimmte Zeit lang auf das Medium fokussiert wird, danach werden aber wieder andere Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten, so dass Kinder sinnvolle Alternativbeschäftigungen gegenüber der Medienrezeption erlernen.

Wir nehmen das Medienhandeln der Kinder ernst und tauschen uns mit ihnen darüber aus. Wir fördern und wecken ihr Interesse an informationstechnischen Medien und binden sie in die Bedienung technischer Gerätschaften ein. So ermöglichen wir, ihnen ein aktives, bewusstes und eigenständiges Medien- und informationstechnisches Handeln zu entwickeln.

Medienkompetentes Kind

Kinder sollten früh geschult werden kritisch mit Medien umgehen zu können. Bei uns passiert das spielerisch.

- Bilder-, Sach- und Vorlesebücher werden den Kindern bereitgestellt.
- Bilderbücher werden vorgelesen und mit den Kindern er- und bearbeitet.
- Plakate, die die Kinder oft selbst herstellen
- Hörspiele und Musik
- Filme und Sachgeschichten am Activeboard

4.7. Ästhetische und kulturelle Bildung und Erziehung

Kinder erschließen sich ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen, d.h. Erfahrungen, in denen sie ihre sinnliche Wahrnehmung und daraus folgende Erkenntnis beurteilen (altgriech. „aisthanomai“ = ich nehme wahr mit allen Sinnen, ich beurteile).

Kinder lernen, ihre Umwelt in Formen, Farben und Bewegungen sowie in ihrer Ästhetik wahrzunehmen und das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch umzusetzen. Ästhetische Erfahrungen bestimmen das Denken des Kindes. Über das Anfassen eines Gegenstandes erarbeitet sich das Kind schrittweise Erkenntnis über dessen Beschaffenheit, Farbe, Form und Funktion – vom Greifen zum Begreifen.

Arbeitet das Kind gestalterisch, wird es selbst ohne Vorgaben in Form von Schablonen o.ä. aktiv, drückt es immer sich selbst aus, ohne Anbindung an bewährte Kunstformen, bestehende Techniken oder kulturell bestimmte Vorstellungen über Schönheit. So steht auch beim Gestalten für das Kind der Prozess und sein Erleben im Vordergrund nicht das Ergebnis. Wenn ein Kind sich frei ausdrückt, gelingt es ihm auch, sein Bild unter vielen wiederzufinden. Es erschafft etwas Eigenes aus seiner Kreativität heraus. In diesem Sinn ist das Kind, als Künstler und seine selbständig erschaffenen Bilder, Gegenstände usw. als Kunstwerke anzusehen.

Eine aktive und eigentätige Auseinandersetzung mit Künstlern und ihren Werken, die zum klassischen Bildungskanon zählen, erweitert das Erfahrungsspektrum der Kinder und baut frühzeitig Hemmschwellen ab, sich selbst mit Kunst und Kultur auseinanderzusetzen, bzw. lässt diese gar nicht erst entstehen

Wir fördern die Kinder in ihrer sinnlichen Wahrnehmung, indem wir vielseitige Materialien bereitstellen, mit denen die Kinder erste ästhetische Erfahrungen machen können und lassen sie spielerisch und kreativ mit ihrer Fantasie umgehen. Beispiele für einzelne Angebote sind Fühlecken, Gelegenheiten zum Kritzeln und Zeichnen, Umgang mit verschiedenen Farben und formbaren Materialien (Teig, Knete, Sand, Matsch, Schnee), Verkleidungsspiele, Tanzspiele, Handpuppenspiele, Betrachten von Bildern und Kunstwerken ...

In ästhetische Bildung lassen sich andere Bildungsbereiche integrieren und lassen die Kinder ästhetische Bildung als ganzheitliches Lernen erleben, z.B. Experimente mit Farben (Naturwissenschaft) oder Gestalten mit Naturmaterialien (Umweltbildung).

4.8. Musikalische Bildung und Erziehung

Bereits in frühen Jahren begegnen Kinder Musik mit viel Neugier, Faszination und Freude. Geräusche, Töne und Klänge ihrer Umgebung laden zum Lauschen, Nachahmen, Singen, Tanzen und Bewegen ein. Das Bedürfnis, Rhythmus und Klang zu erzeugen und zu erfahren, ist so alt wie die Menschheit. Es dient keinem reinen Selbstzweck, sondern als Ausdrucksmittel für Gefühle, als Vorbereitung für Rituale. Musik ist ein wichtiger Teil unserer Kultur und wird somit in der Erziehung für vielseitige Lernerfahrungen wie Sprache, Sprechrhythmus, Schulung des Gehörs und Ausdruck der Freude und des sozialen Miteinanders. Denn nur, wenn im Gleichklang gesungen wird, kann Musik auch gelingen.

In unserer Einrichtung hat die musikalische Früherziehung deshalb einen wichtigen Stellenwert. Vorbereitete Räume wie die Musiknische im Gangbereich, die von Kindern selbstständig während der Freispielzeit genutzt werden kann oder dem Musikzimmer, das für die Arbeit in Kleingruppen zur Verfügung steht, sind wichtige Mittel zur ersten Erfahrung im Umgang mit elementaren Musikinstrumenten. Unsere Einrichtung verfügt über eine große Auswahl an Klangstäben, Klangblöcken, Glockenspielen und vielem mehr, die die Kinder ausprobieren können und mit denen experimentiert werden kann. Täglich finden das gemeinsame Singen im Morgenkreis, das Spiellied und Bewegungslieder statt. Durch Wiederholungen wird Liedgut gefestigt, werden zurückhaltende Kinder und Kinder mit der Zweitsprache Deutsch gestärkt.

In der Psychomotorik kommt Musik als Mittel zur Entspannung zum Einsatz, denn eine gute Bewegungsstunde zeichnet sich immer durch den Wechsel von Bewegung und

Ruhe aus. Auch kreativer Kindertanz und andere Tänze werden hier probiert. Das freie Malen wird zum Teil von klassischer Musik begleitet, um den Kindern neue Impulse für kreatives Gestalten zu geben.

Gruppenübergreifend werden Lieder für Feste und Vorführungen einstudiert, was den Kindern Erfolgserlebnisse und damit eine Steigerung des Selbstwertes beschert. Auch der Gemeinschaftssinn der Einrichtung wird gestärkt und ein Beitrag zum Gemeinwesen beigesteuert wie das Singen im Familiengottesdienst in der evangelischen Kirche.

Ästhetik, Kunst, Kultur und Musik

Ästhetik, Kunst, Kultur und Musik sind Bildungsbereiche, die eng miteinander verbunden sind. Durch sie können Gefühle, Stimmungen und Erlebnisse wahrgenommen, transportiert und ausgedrückt werden. Die Kinder dürfen sich bei uns in ihrer ganzen Kreativität entfalten.

- Lieder singen und mit Rhythmusinstrumenten begleiten
- Klanggeschichten
- Kreativtisch mit freier Wahl der Materialien
- Gestaltungsangebote
- Theater (Kasper- und Schattentheater)
- kulturspezifische Feste wie z.B. Wiesen oder Maifest

4.9. Bewegungserziehung und Sport

Von Geburt an bzw. bereits im Mutterleib sind Bewegungserfahrungen entscheidend bei der Entwicklung grundlegender Fähigkeiten im motorischen, kognitiven, sozialen und Wahrnehmungsbereich. Daher wird im BayKiBiG gefordert: „Kinder sollen ausgiebig ihre motorischen Fähigkeiten erproben und ihre Geschicklichkeit im Rahmen eines ausreichenden und zweckmäßigen Bewegungsfreiraumes entwickeln können.“ (AB-BayKiBiG §12)

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu begreifen, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich und den Körper zu erwerben, dessen Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. In unserer Einrichtung gibt es vielfältige und regelmäßige Bewegungsangebote für Kinder. Gezielte Bewegungsangebote sind: Rhythmik, Kreisspiele,

Tanzspiele, Bobbycar- und Dreiradfahren, Klettern, Ballspiele, Balancierangebote, Laufspiele u.a. Jede Gruppe bietet einen Tag an, an dem mit den Kindern im Bewegungsraum Sport- und Bewegungsangebote ausführt werden wie z. B. einen aufgebauten Bewegungsparcours.

Außerdem erhalten alle Kinder täglich die Gelegenheit sich im Garten auszutoben, zu schaukeln und zu klettern. Wir verfügen über ausreichende und verschiedene, funktionstüchtige und gesicherte Turngeräte und Bewegungsmaterialien. Wir unternehmen mit den Kindern aber auch Spaziergänge in der freien Natur und entdecken mit ihnen die Bewegungsmöglichkeiten, die sich an der frischen Luft bieten. Darüber sind unsere Räumlichkeiten so gestaltet, dass sie den Kindern auch im Haus genügend Bewegungsfreiheit bieten.

Uns ist es wichtig, dass Kinder Spaß und Spannung am Sport entwickeln, was insbesondere durch Bewegungsfreude, Körperwahrnehmung, Gleichgewichtssinn, Selbstwertgefühl, Förderung der Grobmotorik, gesunde Ernährung, Umgang mit Lebensmitteln, Natur entdecken, Teamfähigkeit und Regelverständnis.

*„Kinder sind Kinder und wollen rennen, klettern, springen und toben.
Sie wollen dies vor allem, weil es ihnen Freude und Spaß macht,
sie brauchen es aber auch weil sie nur über Bewegungstätigkeiten
ihre Umwelt und sich kennenlernen können.“*

(Renate Zimmer)

4.10. Gesundheitsbildung und -erziehung

Uns ist es wichtig, dass den Kindern vermittelt wird, auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung und ausreichend Ruhe und Stille zu achten. Kinder sollen Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen einüben sowie sich Verhaltensweisen zur Verhütung von Krankheiten aneignen, unbelastet mit ihrer Sexualität umgehen und sich mit Gefahren im Alltag, insbesondere im Straßenverkehr, verständlich auseinandersetzen. Richtiges Verhalten bei Bränden und Unfällen ist mit ihnen zu üben.

Da Gesundheitsförderung schon vor der Geburt beginnt und sich grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten für gesundes und ungesundes Verhalten bereits in den ersten Lebensjahren entwickeln, legen wir großen Wert auf gesunde Ernährung (Lebensmittel aus vorwiegend biologischem Anbau, möglichst von regionalen Herstellern,

Vollkornprodukte, wenig Zucker, naturbelassene Nahrungsmittel, vielfältiges und abwechslungsreiches Rohkostangebot, täglich frisch zubereitetes Mittagessen) und darauf, dass das Mittagessen in einer ruhigen und entspannten Atmosphäre eingenommen wird. Wir achten auf den Erwerb einer allgemeinen hygienischen und gesundheitserhaltenden Lebensweise (Händewaschen, Naseputzen, richtiges Anziehen bei jedem Wetter, entspannte Esskultur, Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben) und sind hier Vorbilder für die Kinder, in dem wir z.B. alle Arbeitsbereiche nach unserem Hygieneplan sauber halten.

Das Verhalten im Straßenverkehr und bei Gefahren wird eingeübt, dazu gehört auch, dass die Kinder Regeln erlernen und einhalten (zu zweit an der Hand gehen, hinter den Fachkräften gehen, warten können, auf Anweisungen hören, Gefahren voraussehen lernen). So dürfen auch Werkzeuge der Erwachsenenwelt unter Aufsicht und Anleitung, um Verletzungsgefahren durch Unkenntnis zu vermeiden, verwendet werden. Als Grundvoraussetzung zum Erlernen der verschiedenen Verhaltensweisen zur Gesunderhaltung des eigenen Körpers sehen wir neben der Förderung der oben genannten gesundheitsspezifischen Kompetenzen die Entwicklung der Wahrnehmung der Kinder für ihre eigenen Bedürfnisse sowie eines positiven Selbstkonzeptes.

Starkes Kind : Bewegung, Rhythmik, Tanz, Sport und Gesundheit
„Bewegung ist für Kinder das Tor zum Lernen...“

Bei uns im Kindergarten ist Bewegung das Wichtigste, da sie zu den grundlegenden Betätigungs – und Ausdrucksformen ihres Kindes gehört. Menschen brauchen Bewegung um sich normal und gesund entwickeln zu können. Wir bieten ihrem Kind täglich die Möglichkeit, seine natürliche Bewegungsfreude auszuleben. Das Wohlbefinden, die Selbstwahrnehmung, die motorischen Fähigkeiten, der Herz-Kreislaufapparat werden gestärkt und somit wird eine gesunde Entwicklung unterstützt.

- gezielte Förderung der Grob-und Feinmotorik
- Ruhezeiten
- Turnen nach Hengstenberg
- wöchentliche Bewegungsstunden (angeleitet oder frei)
- Bewegung im pädagogischen Alltag (Ausflüge, Gartenzeit, Mitmachgeschichten, Bewegungslieder, Kreisspiele etc.)

- Wissen über gesunde Ernährung und Erfahrungen mit der Zubereitung von Speisen
- Hygieneregeln
- Obst-und Gemüsesnacks jederzeit
- Entspannungsangebote wie Traumreisen

5. Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen.“ (vgl. §2 AVBayKiBiG) Auf Grundlage eines christlichen Menschenbildes werden im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit eine Reihe von Basiskompetenzen entwickelt, um damit zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder beizutragen. Die Entwicklung von Basiskompetenzen ist ein Prozess, der nicht isoliert abläuft, sondern stets im Zusammenhang mit aktuellen Situationen und sozialem Austausch steht.

„Die **Selbstwahrnehmung** beschreibt ein positives Selbstwertgefühl, welches das Kind befähigt auf eigene Leistungen sowie die eigene Kultur und Herkunft stolz zu sein. Es entwickelt positive Selbstkonzepte, die eine gesunde Selbstwahrnehmung in Bezug auf das körperliche und geistige Selbst sowie auf andere Personen beinhaltet.“ Das Hervorheben und Verstärken von Ressourcen des einzelnen Kindes hat hierbei Priorität. Das Kind darf sich und seinen Körper in einem wohlwollenden und nicht-wertenden Rahmen ausprobieren. Die kindlichen Erfahrungen werden sensibel von den Pädagoginnen begleitet. Durch wert- und urteilsfreie, differenzierte Rückmeldung im Alltag, Projekt- oder Entwicklungseinheiten lernt das Kind sich einzuschätzen und seine Fähigkeiten und Stärken anzuerkennen.

Die **motivationale Kompetenz** kommt in der Konfrontation mit Herausforderungen zum Tragen. Das Erleben der eigenen Kompetenzen befördert ein aktives und selbstbestimmtes Handeln gegenüber der Umwelt. Das Kind erlebt Autonomie und sich als Akteur seiner eigenen Handlungen. Es wird selbstwirksam tätig, beobachtet sein eigenes Verhalten und sucht sich neue Aufgabe. Wir wissen, dass Kinder sich entwickeln, wachsen und lernen wollen. Die Altersmischung in der Gruppe wie auch in der Einrichtung gibt dem Kind einen Anreiz, „größer“ und „kompetenter“ zu werden. Es darf Hilfe suchen und darf abschauen. Gleichzeitig wird es von den Fachkräften unterstützt, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten dem altersentsprechenden Entwicklungsstand zuzuordnen.

Die Entwicklung der **kognitiven Kompetenz** beinhaltet eine differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, das Gedächtnis und Problemlösefähigkeit, aber auch Phantasie und Kreativität. Die pädagogische Ausstattung mit Spielen und Spielmöglichkeiten für

jeden Entwicklungsstand bietet Anregung zur Förderung der Kognition. Spiele zur differenzierten Wahrnehmung, zum Training der Denkfähigkeit und des Gedächtnisses gehören zum Standard. Der Alltag lädt zum Experimentieren und Problemlösen ein. Das Einrichtungsangebot bietet vielfältige Möglichkeiten, Fantasie und Kreativität anzuregen. Im gemeinsamen Stuhlkreis oder in Kleingruppen werden gezielte Angebote zur Schulung der Kognition gemacht. Wie das Erlernen von Reimen und Liedern, das Üben von Zählen und Vergleichen von Größen, wir lernen die Formen und Farben. Wir schauen Bilderbücher an, malen, basteln, betrachten ... und erweitern so das kognitive Repertoire der Kinder.

Die Entwicklung von Moral setzt, entsprechend einer **Werte- und Orientierungskompetenz**, eine Welt- und Werteoffenheit beim pädagogischen Personal voraus. Die Fachkräfte leben den Kindern christliche wie andere verfassungskonforme Werte vor und setzen sich aktiv damit auseinander. Es gilt Menschen in ihren Unterschieden in Werten und Kulturen anzunehmen und dies im Alltag zu thematisieren. Individualität und Solidarität sollen in einem gesunden Verhältnis stehen. Zur Orientierung und Ausbildung eines Rechts- und Unrechtsbewusstseins ist es notwendig, fehlgeleitetes Handeln und dessen Konsequenzen zu thematisieren.

Zur **physischen Kompetenz** zählen grob- und feinmotorische Handlungen, Verantwortung für das eigene körperliche Wohlbefinden und die eigene Gesundheit. Körpergefühl und Grobmotorik werden im Freispiel implizit entwickelt. Erfahrungen mit dem eigenen Körper vertiefen und entwickeln sich. Trotzdem unterstützen wir die Kinder in ihrer motorischen Entwicklung mit gezielten Bewegungsangeboten und Psychomotorik. Ängstliche Kinder werden ermutigt, Kinder mit überschießenden Kräften lernen, ihre Energien zu dosieren. Spaß und Spiel gehören dabei untrennbar zusammen. Spiel- und Bastelangebote zur Entwicklung der Feinmotorik sind obligatorisch. Malraum und Werkstatt bieten vielfältige Möglichkeiten zur Entwicklung entsprechender Kompetenzen. Ein reichhaltiges Angebot regt die Fantasie an, diese wird von den Fachkräften begleitet, unterstützt und feinmotorisch ausdifferenziert.

Hierbei ist es besonders wichtig die Kinder in ihrer Bedürfniswahrnehmung wie Hunger, Durst, Schlaf und Ruhe zu unterstützen.

„Hilf mir, es selbst zu tun.“

(Maria Montessori)

6. Methodik

6.1. Bildungs- und Lernprozesse

Die Förderung der Basiskompetenzen wie auch die Bildungsinhalte der einzelnen Bildungsbereiche werden methodisch in drei Bereichen umgesetzt:

- Themenarbeit,
- Projekten und
- Freispiel.

Das begleitete Freispiel, oder auch Freiarbeitszeit genannt, nimmt bewusst einen großen Teil der Tagesgestaltung ein. Diese Zeit ermöglicht dem Kind eigene Themen zu verfolgen, Fragestellungen zu beantworten und Bildungsprozesse zu initiieren. Im Freispiel finden vielfältige Prozesse im kognitiven, emotionalen und vor allem sozialen Bereich statt. Das Kind hat die Möglichkeit, die Welt mit eigenen Mitteln und Fähigkeiten zu begreifen, erforschen, entdecken und kennenzulernen, sowie die Welt zu verändern, auf sie einzuwirken und selbsttätig zu werden. Das Kind setzt sich mit seiner Umwelt aktiv auseinander, entsprechend der seelischen, körperlichen und geistigen Entwicklung. Das Spiel stellt die elementarste Lebens- und Lernform dar, deshalb steht das Freispiel im Vordergrund. Sowohl die Basiskompetenzen wie auch einzelne Bildungsbereiche finden im Freispiel ihren Widerhall. Das Kind hat die freie Wahl eines Spielpartners und der Umgebung, dabei werden Regeln ständig neu ausgehandelt. Diese Prozesse werden von den pädagogischen Fachkräften begleitet, unterstützt und dokumentiert. Des Weiteren gestalten die pädagogischen Fachkräfte die Räume so, dass eine anregende Lernumgebung besteht. Die Raumgestaltung und Materialwahl orientiert sich immer an der Gruppenzusammensetzung (Alter, Größe etc.) wie auch an den Themen der Gruppe. Bei einer anzunehmenden Verweildauer von bis zu vier Jahren in der Kita ist die Raumgestaltung besonders wichtig. Erweitert wird das Angebot durch die Nischen im Gangbereich. Diese sind nach Bildungsbereichen gestaltet und haben einen hohen Aufforderungscharakter, dem die Kinder selbsttätig nachkommen.

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, so lange man klein ist - dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.“

(Astrid Lindgren)

Als Themenarbeit werden von Erwachsenen geleitete oder initiierte Prozesse beschrieben. Die Themen können sich durch konkrete Bildungs- oder Entwicklungsziele begründen, ebenso wie durch den Jahreskreis, aktuelle Ereignisse oder Elternwünsche. Diese Themenarbeit findet innerhalb einer Gruppe oder auch im ganzen Haus statt. Beispiele hierfür sind der jährliche St. Martins-Laternenumzug, der mit den Kindern gemeinsam vorbereitet wird, oder z. B. dem vom Elternbeirat eingebrachten Jahresthema „Gesundheit und Ernährung“. Die Themen werden in die verschiedenen Bildungsbereiche umgesetzt, durch diverse Angebote erarbeitet und gemeinsam mit den Kindern geplant.

„Die Feste sind Knotenpunkte des Jahres.“

(Rudolph Steiner)

In Abgrenzung zu den Themenarbeiten sind Projekte rein an den Wünschen, Interessen und Entwicklungsthemen der Kinder ausgerichtet bzw. finden ihren Ursprung hier. Grundlage hier sind die Beobachtungen sowie die Wünsche und Anregungen der Kinder. Projekte können eine Dauer von einem Tag bis zu mehreren Wochen haben, je nach Engagement und Interesse der Kinder. Die Projekte haben zu meist ihren Ursprung in einer Gruppe können sich aber auch gruppenübergreifend ausbreiten. Die Projektarbeit ist, im Vergleich zur Themenarbeit, ein ergebnisoffener Prozess an deren Ende kein Ereignis oder Produkt steht. Projekte eröffnen vor allem im Bereich des lernmethodischen Kompetenzerwerbs sowie in der Mitsprache und Beteiligungsrechten eine hohe Umsetzungsmöglichkeit.

*„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren“*

(Maria Montessori)

6.2. Tages- und Wochenstruktur

Der Tagesablauf im Kindergartenbereich hat eine Vielzahl an wiederkehrenden ritualisierten Elementen, welche den Kindern Orientierung und Struktur geben:

07.00 – 08.30 Uhr Ankommen in den Gruppen

08.30 Uhr Morgenkreis

Anschl. Freispiel (im Haus und im Garten)

Themen- und Projektarbeit und Brotzeit

11.30 – 13.00 Uhr Mittagszeit mit Möglichkeit zum warmen Mittagessen oder Brotzeit

13.00 – 13.30 Uhr Ruhige Zeit in den Gruppen

Anschl. Freispiel im Haus

14.30 Uhr Brotzeit

15.00 – 15.30 Uhr Projektarbeit für Kinder mit langen Buchungszeiten

16.00 – 17.00 Uhr Spätdienst

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“

(Fröbel)

Der Tagesablauf im Schulkindergarten hat auch einige Elemente aus dem Elementarbereich wie auch aus dem Primarbereich

6.3. Dokumentations- und Evaluationsstruktur

Beobachtungen gewährleisten zum einen das Begleiten des Spiels und der Entwicklungsprozesse, zum anderen jedoch ermöglichen Beobachtungen die Entwicklungsthemen und den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes zu begreifen. Im Kindergarten am Keltenweg werden verschiedene Beobachtungsverfahren eingesetzt. Die freie

Beobachtung, Beobachtungen für Bildungs- und Lerngeschichten wie auch systematische Beobachtungen (PERIK, SELDAK, SISMIL, KOMPIK, Grenzstein und Marburger Sprachscreening). Die Kolleginnen reflektieren im fachlichen Austausch die Beobachtungen und erkennen Ressourcen und Interessen der Kinder, um auf ihnen aufzubauen. Materialangebot, Aktivitäten und Themenarbeiten resultieren aus den Beobachtungen und den gewünschten Lernzielen.

Die einrichtungsspezifischen Dokumappen (Portfolio) (vom lat. portare „tragen“ und folium „Blatt“) ermöglichen die Dokumentation jeden einzelnen Kindes. Das Kind hat seine eigene Mappe, in der das Kind selbst ausgewählte Werke, die Eltern wie auch die Fachkräfte (hierdurch alle am Erziehungsprozess beteiligten) die Entwicklungsschritte dokumentiert. Zentrales Thema sind die Kompetenzen, die das Kind entwickelt hat, bedeutsame soziale Kontakte und besondere Erlebnisse.

Der Wochenrückblick wird täglich geführt und berichtet Eltern und interessierten Besuchern über die aktuellen Geschehnisse und Ziele des Tages in der jeweiligen Gruppe. An den Wänden der Einrichtung befinden sich Dokumentationen über Projekte, Themenarbeit sowie Bildungsprozesse der Kinder. In diesen Dokumentationen finden sich die Kinder wieder und werden animiert über das Erlebte nochmals zu berichten. Für Eltern und interessierte Besucher eröffnen diese Dokumentationen die Möglichkeit am Alltag teilzuhaben und die Bildungsprozesse nachzuvollziehen. Projektordner im Eingangsbereich geben Einblick in abgeschlossene Projekte und Themen.

Alle Beobachtungen, Dokumentationen und die Inhalte von Entwicklungsgesprächen unterliegen dem Sozialgeheimnis. Die Wahrung des Datenschutzes wird durch interne Handlungsleitlinien gewährt.

„Bevor man beobachtet, muss man sich die Regeln der Beobachtung machen.“

(Jean Jaques Rousseau)

7. Kooperatives Arbeiten

7.1. Teamarbeit

Die zwei Gebäude und Teams der Einrichtung arbeiten eng zusammen. Je eine Kleitung begleitet in dem jeweiligen Haus in Zusammenarbeit mit der stellvertretenden K die pädagogische Alltagsgestaltung. Die Kolleginnen beider Häuser arbeiten kooperativ zusammen.

Die Bereitschaft zu Kooperation, stetem Gesprächskontakt, Bereitschaft zur Entwicklung von Kritikfähigkeit und Kompromissfähigkeit sowie zu ständiger Reflektion des eigenen Verhaltens sind Pfeiler unserer Teamarbeit. Wir wünschen uns, dass sie weiterhin geprägt ist von gegenseitigem Vertrauen, von Verlässlichkeit und Akzeptanz. Teamarbeit beinhaltet das gemeinsame Aufstellen und Einhalten von Konzeption, Regeln und Strukturen, besonders das Verständigen auf gemeinsame Handlungsleitlinien. Tägliche Informationsgespräche im Gruppenteam, tägliche Übergabegespräche zwischen den Teilzeitkräften, Führung eines gemeinsamen Informationsbuches, wöchentliche Anleitergespräche mit Praktikanten, Informationsteams, pädagogische Teams mit Fallbesprechungen, Teamstunden mit allen Teammitgliedern außerhalb der Betreuungszeiten und gegenseitige kollegiale Beratung sind Formen der Zusammenarbeit in unserer Einrichtung.

Die Ziele guter Teamarbeit liegen in der Nutzung verschiedenster Ressourcen und führen damit zu synergetischen Effekten und effizienter Arbeitsteilung nach Wünschen, Interessen und Zusatzqualifikationen. Dies ist in unserer Einrichtung von größter Bedeutung, da wir ein multiprofessionelles Team in verschiedenen Formen der Teilzeitarbeit sind. Weitere Ziele sind die Verfolgung einer gemeinsamen pädagogischen Richtung, klare Aufgabenverteilung, gegenseitige Unterstützung und ständige Verbesserung der Zusammenarbeit durch regen Austausch zwischen den Teammitgliedern. Hierzu haben wir jeden Montag ein kleines Organisationsteam und vierzehntägig eine große Teamsitzung.

Das Diakonische Werk Rosenheim hat in seiner Trägerschaft u.a. Kindergärten, Kinderkrippen und Horte. Regelmäßig finden die Leiterinnentreffen statt, bei denen auch der Trägervertreter und die Fachberatung teilnehmen. Bei Bedarf kommt die Fachberatung zur kollegialen Beratung in den Kindergarten. Ergänzend treffen sich Leitungen der regional verbundenen Einrichtungen für einen kollegialen Austausch. Die Kooperation mit den zwei anderen Kitas des Trägers vor Ort (Kindergarten Villa Kunterbunt

und Kindergarten Mintraching) ist besonders intensiv. Die Absprache der Schließzeiten, das gemeinsame Organisieren von Fahrgemeinschaften zu Fortbildungen wie das Gestalten von Familiengottesdiensten sind hier Beispiele.

7.2. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die Kooperation und Zusammenarbeit mit den Eltern stellt eine wesentliche Basis der Arbeit dar. Als familienergänzende Einrichtung wünschen wir die Mitbestimmung und Beteiligung der Eltern.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern beginnt bereits vor Abschluss eines Betreuungsvertrages. Dies gestaltet sich zum Beispiel durch die Möglichkeit, den Kindergarten vor der Anmeldung durch persönliche Besuche unverbindlich kennen zu lernen. Es findet ein Informationsabend für interessierte Eltern statt, ein Tag der offenen Tür wie auch ein Aufnahmegespräch. Die Eingewöhnung des Kindes bedeutet zugleich auch „Eingewöhnung“ für die Eltern, in der sie sich mit der Kindertageseinrichtung vertraut machen können.

Der tägliche Informationsaustausch wird durch die kurzen Gespräche bei der Ankunft bzw. Abholung gewährleistet, den so genannten Tür- und Angelgesprächen. Des Weiteren findet mindestens ein Entwicklungsgespräch im Jahr statt, bei dem der Austausch zwischen Erziehungsberechtigten und pädagogischen Fachkräften über die Entwicklung des Kindes wie auch Abstimmungen über Vorstellungen bezüglich der Bildung und Erziehung im Vordergrund steht. Um sich ein Bild über den Alltag im Kindergarten am Keltenweg zu bekommen, dürfen Eltern jederzeit nach Absprache in der Einrichtung hospitieren. In Elternbriefen und unserem Newsletter informieren wir die Eltern weiterhin über wichtige Ereignisse und berichten auch gerne über das tagesaktuelle Geschehen. Außerdem finden regelmäßig Elternabende statt. Diese werden nicht nur gruppenintern organisiert, sondern auch für die gesamte Einrichtung. Wir veranstalten zusätzlich spezifische Themenelternabende, die einrichtungsübergreifend für alle diakonischen Kindergärten und alle interessierte Eltern angeboten werden. Es finden gemeinsame Aktivitäten mit Eltern und Kindern statt. Hierzu gehören Feste und Feiern im Jahreskreis.

Einmal jährlich vergewissern wir uns im Rahmen der Elternbefragung über die Zufriedenheit der Eltern mit unserer Arbeit. Die Möglichkeit der schriftlichen und mündlichen Rückmeldung während des Jahres ist aber jederzeit gegeben. Wir begreifen jegliche

Kritik an unserer Arbeit als konstruktive und hilfreiche Hinweise und nehmen sie zum Anlass unser bisheriges Vorgehen zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Zusätzlich gibt es Arbeitskreise zu verschiedenen Themen und Interessengebieten der Elternschaft.

*„Das Leben der Eltern ist das Buch, in dem die Kinder lesen.“
(Augustinus)*

7.3. Kooperation und Vernetzung

Eine enge Kooperation besteht mit der evangelischen Kirchengemeinde. Die Leitungen und die örtliche Pfarrerin treffen sich in regelmäßigen Abständen, um Informationen auszutauschen und Veranstaltungen gemeinsam zu planen wie auch durchzuführen. Hier sind die Familiengottesdienste wie auch der Besuch des Pfarrers anlässlich Erntedank gelungene Beispiele.

Um unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag bestmöglich umzusetzen, arbeiten wir im fachlichen Austausch insbesondere mit Frühförderstellen, Erziehungs- und Familienberatungsstellen sowie schulvorbereitenden Einrichtungen zusammen. Ziel der Vernetzung ist, das Wohl der Kinder und ihrer Familien sicherzustellen. Die Vermittlung von psychosozialen Hilfsangeboten, Prävention bei Entwicklungsrisiken sowie eine naheliegende Erschließung von Beratungsangeboten für die Eltern.

Das Amt für Jugend und Familie ist nicht nur die Aufsichtsbehörde und stellt die Betriebserlaubnis aus, für uns ist dies eine wichtige Vernetzung, die vertrauensvolle Zusammenarbeit ermöglicht, fachliche Rückmeldung gibt und Informationen bietet.

Die Kooperation und Vernetzung mit benachbarten Kinderkrippen, Kindergärten, Horten und der Grundschule wird vorangetrieben. Ziel ist die Erleichterung und Gestaltung von Übergängen für die Kinder und die Eltern wie auch eine kollegiale Beratung.

Als Ausbildungseinrichtung stehen wir in engen Kontakt mit Fachschulen, Fachakademien und Berufsschulen. Die Vernetzung mit den Schulen ermöglicht uns eine gute Begleitung von Praktikant*innen.

Die Kindertageseinrichtung wird u.a. mit öffentlichen, kommunalen und staatlichen Mitteln gefördert und erfüllt einen Teil gesellschaftlicher Aufgaben zur Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern. Die Öffentlichkeit hat daher ein Recht über unsere Einrichtung informiert zu werden. Die Transparenz unserer Arbeit bezieht sich einerseits

auf die Innenwirksamkeit (siehe Dokumentationen), andererseits auch auf das Gemeinwesen und hat das Ziel, die Arbeit nach Außen darzustellen. Hierzu ist eine regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit z.B. unter Einbeziehung des Elternbeirats notwendig, wie die Veröffentlichung der Konzeption, Veröffentlichung von Zeitungsartikeln in der lokalen Presse und im Internet. Persönliche Gespräche mit Vertretern von Kommune, Kirchen und anderen Institutionen sowie die Beteiligung an Veranstaltung von Festen der Kommune (Volksfestumzug).

*„Lasst uns aufeinander achten und uns zu Liebe
und zu guten Taten anspornen“
(Hebräer 10, 24)*

8. Qualitätssicherung

Qualitätssicherung bzw. Qualitätsentwicklung braucht ein umfassendes Planungs-, Informations- und Prüfsystem. Die Verantwortlichkeit für diese Aufgabe liegt beim Träger und der Leitung der Einrichtung. Ziel aller Qualitätssicherungsmaßnahmen ist eine stete Verbesserung bzw. Optimierung unseres Leistungsangebotes sowohl für Kinder wie auch Eltern und Kolleg*innen. Im Fokus unserer Arbeit stehen das Kind und die Erfahrungswelt des Kindes. Wir sind derzeit auf der Suche nach Methoden den Kindern durch Kinderbefragungen, Stimmungsbarometern und anderen Möglichkeiten ihre Meinung, Beschwerden und Anregungen kundzutun.

Unsere Einrichtung versteht sich als Dienstleister und orientiert sich an den Bedürfnissen ihrer „Kunden“, also dem Bedarf der Eltern und deren Kinder. Daraus resultiert eine marktorientierte Öffnung nach außen in Form flexibler Öffnungszeiten und Begrenzung von Schließtagen. Mittels regelmäßig durchgeführter Elternbefragungen wird der aktuelle Bedarf jährlich neu eruiert und Anregungen, Wünsche und Kritik in die Planung eingezogen. Das bedeutet eine kontinuierliche Überprüfung und Überarbeitung unserer Zielsetzungen, der Leistungsbeschreibung, sowie der Weiterentwicklung unserer Konzeption. In einer gemeinsamen Ideenwerkstatt werden die Ergebnisse der Eltern- und Kinderbefragung betrachten und neue Ziele und Entwicklungsfelder definiert.

Für das Team sind wesentliche Teile der Qualitätssicherung regelmäßige Teamsitzungen, Fallbesprechungen, Supervision und Fortbildung nach individuellen Interessen und Wünsche einzelner Mitarbeitenden. Die Gewährleistung für ausreichen Besprechungs- und Vorbereitungszeit sowie ein optimaler Personalschlüssel tragen zur Mitarbeiterzufriedenheit bei. Die Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption bietet den Mitarbeitenden sich an der Weiterentwicklung aktiv zu beteiligen. In Mitarbeitergesprächen haben die Kolleginnen die Möglichkeit sich über ihre aktuelle Situation auszutauschen.

9. Ausblick und Zukunftsvision

Unseren Kindern gehört die Zukunft, sie werden ihre Welt gestalten – mit Werten, die wir ihnen vorleben. Sie sollen frei entscheiden können, was für sie lebenswert und wichtig ist, und dabei ihr eigenes Wohl, das Wohl ihrer Mitmenschen und das Wohl der Natur nicht aus den Augen verlieren.

Wir wollen in enger und partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Eltern unseren Beitrag dazu leisten, dass sich Kinder zu selbstbewussten, frei entscheidenden und verantwortlichen Erwachsenen entwickeln dürfen.

Mit dieser Intention möchten wir stetig die Konzeption von unserer Kita am Keltenweg weiterentwickeln und durch eine Profilierung einen Schwerpunkt setzen.

Was ein Kind lernt

*Ein Kind, das wir ermutigen,
lernt Selbstvertrauen.*

*Ein Kind, dem wir mit Toleranz begegnen,
lernt Offenheit.*

*Ein Kind, das Aufrichtigkeit erlebt,
lernt Achtung.*

*Ein Kind, dem wir Zuneigung schenken,
lernt Freundschaft.*

*Ein Kind, dem wir Geborgenheit geben,
lernt Vertrauen.*

*Ein Kind, das geliebt und umarmt wird, lernt,
zu lieben und zu umarmen und die Liebe dieser Welt zu empfangen.*

Impressum

Diakonisches Werk des
Evang.-Luth. Dekanatsbezirks
Rosenheim e.V.

Parkgelände Mietraching
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 10
83043 Bad Aibling

V.i.S.d.P.:

Konzept: Diakonisches Werk Rosenheim

Gestaltung: Kita am Keltenweg

Stand Januar 2021